



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Sechszechende Predig/ An dem heiligen Oster-Montag. Jnhalt. Ausser der Catholischen Kirchen ist alles voll der Fahlen/ und Gedichten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](#)



Sechszehende Predig /

An

Dem heiligen Oster-Montag.

Inhalt.

Ausser der Catholischen Kirchen ist alles voll der Fabeln / und Gedichten.

Vorspruch.

Dum fabularentur. *Lucæ cap. 24. v. 25.*

Da sie miteinander Sprach hielten.

N.
263.

Nach der Gebrauch an diesem Tag ein Gedicht oder Mährlein auf die Cappel zu bringen / feizzen anderen Ursprung und Grund hat / als daß der heilige Evangelist Lucas sich in Beschreibung des Gesprechs / so Cleophas mit seinem Weeggefährten gehalten / des Wörlein Fabularentur bedienet ; so ist freyltch diser Grund so schwach / daß nicht ein Wort davon folle geredet / wil geschweigen ein Predig darauf gebauet werden. Dati wie alle Schriftverständige einhellig lehre / heisset das fabulari hic nichts anderes / als colloqui mit einander reden / wie klar erwisen wird auf dem Griechischen Text / in welcher Sprach der heilige Lucas sein Evangelium beschrieben / und alda sich des Worts *duλαν* bedienet hat. Hier von aber werden die Kirchen-Reden der H.H. Vatteren Homiliae genenct / welche ja freyltch für kein leeres Fabel-Geschwätz zu halten seynd.

Jedoch solle ich nit sagen / daß gar alles / was die zween Jünger nacher Emmaus mit einander geredet / verständig seye geredet gewesen / und daß gar

nichts von einiger Fabel mit unterge lassen. Gewißlich von denen / die da waren Stulti / & tardi corde , tohrechte / und eines langsamem Herzens kan ich so vil nit versprechen ; all die weilen wo das Herz irret / auch die Zung gar bald zuschlüpfen / und zu straucheln anhangt. Nun aber Stulti / & tardi corde , Tohren / und eines langsamem Herzens waren sie so lang / bis sich Christus gewürdiget ihre Weeggefährte zu seyn / und ihnen die heilige Schrift aufzulegen. Alsdann ist ihnen Verstand gegeben / und sie von aller Gefahr in den Glaubens-Geheimnissen wirren erlediget worden. Voraus ich schließe / daß wer Christum nit bey sich hat / unfehlbar in Sachen des Glaubens ein irriger Fabler / und unwahrhafter Eugen = Kramer seyn müsse. Ich erkläre mich noch besser. Ausser der wahren / und allein seeligmachen Kirchen werden gefunden vil Secken / welche für den Grund ihres Glaubens nichts anderes / als Gedicht / und Traumereyen etlicher Schwindelköppen haben. So oft diese von Gottlichen Dingen / etwa von Erschaffung der Welt von Unsterblichkeit der Seel /

von

*Lucæ c. 24.
v. 25.*

von dero selben ewigen Glück - oder Un-
glückseligkeit / und anderen dergleichen
hohen Glaubens-Geheimnissen zure-
den kommen / bringen sie so ungereimte
Lehren auf die Ban / daß es für ein gros-
ses Wunder zu halten / wie sie doch dar-
mit bey einigem gescheiden Mann Glaub-
en finden können. Sie gehen gen
Emaus / ich wil sagen / sie weichen ab von
der Apostolischen Versammlung ; sie hal-
ten nicht mit denen / welche ihren Glaub-
en von den Apostlen durch ordentliche
Überantwortung herführen : also gehen
sie neben auf / und Christus kommt nicht
zu ihnen. Folget demnach / daß sie gar
zu Emaus / das ist / in einer abweegs li-
genden Astur-Kirch verbleiben / und von
dannen nit leicht mehr zurück kommen.
Dieses alles hat einer längeren Erklä-
rung vonnd haken / darzu stehe ich fertig /
und wird anhant unterschiedliche Fäbler /
oder Mährlein - Kramer auf den Plan
hvorstellen. Die ersten werden seyn
Heiden / die andere Türken / die dritte
Juden / die vierte endlich Sectierer / lau-
ter Burger / und Haushgesessene von
Emaus / verstehe von einem Nebendorf-
lein / daß sich mit der Statt Gottes in
der Lehr nicht vergleicht. Kein Mähr-
lein / und doch vil Mährlein werden für
diese mal meine vil geliebte Zuhörer von
mir vernemmen / welche dienen werden
zu Verachtung alles dessen / was mit
der wahren / und allein seeligmachenden
Kirchen in den Glaubens-Geheimnüs-
sen nicht übereinstimmt. Christus stehe
mir bey mit seiner Gnad / so wird die
Predig einen frölichen Fort- und Auß-
gang gewinnen ; zuforderest aber Gott
gelobet werden / daß er uns von allem
Trüthum bewahret / und der Catholiz-
schen Kirchen / als der wahren Glaub-
ens-Mutter / in die Schöß gesetet.

N.
264.

Auszüngan von den Heiden / so
seynd bey disen der Fäbler / und
Gedichten fast eben so vil / als der
kleinen Stäublein / so in dem Lufte her-
umsiegen. Nur von dem füremsten
Glaubens-Grund / worauf alles ande-
res sich stärken muß / was weniges zu-

melden / haben ihnen ja diese irrige Leid
unzahlbar vil / und zwar die wundersel-
samste Gottheiten in ihrem Kopf ge-
schmidet. Nichts ist fast auf der gan-
zen Welt so verächtlich / vor dem sie
nicht / als vor einer unsterblichen Gott-
heit / das Haubt geneiget / und die Knie
gebogen. Ich wil nichts sagen von
Sonn / Mond / und anderen Stern-
Liechteren / welche gleichwohl mit ihrem
so ordentlichen Lauf / und gnädigen Ein-
flus die menschliche Gemüthter in grosse
Verwunderung sezen können / und des-
wegen als Götter von den Heiden seynd
angebetten worden. So wil ich auch
nichts melden von den vier Elementen /
welche uns gleichwohl täglich / ja augens-
blicklich vil Gutthaten beweisen. Des-
gleichen wil ich mit Stillschweigen
übergehen / daß sie ihnen / neben den
schon benamsten / noch vil andere ver-
borgene Gottheiten eingebildet / von
welchen / wie sie sagten / die Wind / die
Fluß / die Wälder / die Gärten / die Fels-
der / und Wisen beherrschet wurden.
Noch wol andere und weis grössere
Lohrheiten haben sie begangen / ja es
beharren noch wirklich grosse Reich / und
Landschaften auf solcher Asturwiz. Der
Ochs ist für einen Gott verehrt wor-
den von den Agyptier / wie Solinus
bezeuget.

Die Kuhe hat eben Capite 12.
die Ehr bey den Persianer erhalten /
wie Bernardus Distelius Relatione ad

annum 1655. beglaubet. Das De anima-
libus Libro
Crocodil ist nach Belegnus Aliani bey decimo.
den Olombiteren ein hochgeachtete Gott-
heit gewesen. Den zweyfüssigen Dras-
ken haben darf angebetten die Congi-
taner , wie Eusebius Nürembergius
histotiz Natur.lib. 12. cap. 3. schreibt.

Gleiche Ehr haben angehant dem
Wolf die Inwohner des Eilands Del-
phi. Und dem Hasen-Kopf die gegen
Mittnacht wohnende Mexicaner , wie
bey erstbesagtem Eusebio Nürember-
gio Hist. Natur. Libro octavo cap. 23.
zulesen. Den Fuchs haben die Pe- Petrus Cicer
ruaner für ihren Gott gehalten. In
eben dieser Hochschätzung wären bey den
Indianeren / und bey den Eretenser
in Chronico
Peruano.
Part. 2. cap.
121.
vis

die Schwein / wie von disen leßteren Athenaeus lib. 9. c. 5. schriftliche Zeug-
nuß hinderlassen. Die Ägyptier sagten von den Zwischen/ und Knoblauch/
daß sie Götter wären; und eben das
glaubten auch die Cosonaner von dem
Ameiß-Haussen / wie Daniel Bartoli
in seiner Asia P. 1. Lib. 7. berichtet. Und
welches endlich das allerlächerlichste
ist / wurde von den Mäsuraner den
Meiß- oder Lungel-Hauff mit Gott-
licher Ehr bewürdiget.

N.
265. Wann nun die blinde Heilben so
spöttlich wider den erste Grund-Stein
des Glaubens / das ist / in der Nereh-
rung so viler falschen Gottheiten ver-
massen übel geirret / so ist leichtlich zuer-
achten / in was für einer dicken Finster-
nuß sie / die Erkantnuß anderer Wahr-
heiten betreffend / müssen herumgewan-
deret seyn; als zum Exempel in dem
Puncten von Erschaffung der Welt /
oder von der Natur / Art / und Beschaf-
fenheit der menschlichen See / und der-
gleichen. Beliebet ihnen / andächtige
Zuhörer / hiervon ein und andere Erzeh-
lung zuvernehmen / so lise ich bey Cor-
nelio Hazart in dem Catholischen Christen-
thum außer Europa, in der Beschri-
bung von Wissagār capite tertio was
folgt. P. Nicolaus Pimenta auf der
Gesellschaft IESU gerichte einsmals
mit einem auf den Brachmaner, den
die seinige für sehr gelehrt außgaben /
in einen Glaubens-Streit / und be-
gehrte von ihm zu wissen / wer dann die
Sonne / so der Brachmaner für den
höchsten Gott hielte / erschaffen habe.
Hierauf antwortete dieser mit grosser
Behändigkeit. Ihr Herkommen ist
von einem anderen; sie hat Vatter / und
Mutter gehabt. Wer seynd dann /
fragte der Priester gleich widerum / die
Elteren der Sonne? Ihr Vatter / ant-
wortet der Brachmaner, wäre der und
der / nennete ihn auch mit Nahmen: /
die Mutter aber wolte ihm nicht mehr
beifallen. Ligt wenig daran / sagt der
Ordensmann / wie diese Mutter gehei-
ßen habe. Dies aber müsset ihr zuges-
ben / daß der Sonne zu seyen / der Vat-
ter nemlich / und der Sohn. Mit nich-
ten / spricht der Brachmaner, die Sonne
ist nur eine an der Zahl. Ich aber /
spricht der Pater, beweise euch / daß ihre
zwo Sonnen zulassen müsset. Der
Mensch zeuget ja einen Menschen / das
Pferd ein Pferd / und also fort von an-
deren Thieren; ja ein jedes Gewächs
bringt eines / daß ihm an der Natur
gleiche / hervor. Wann derohalben die
Sonne von einer anderen Sonne / der
ihr Vatter wäre / ist erzeuget worden /
so wird sie ja derselben gleich / und folg-
bar auch ein Sonne seyn? disem kräfti-
gen Beweis zentweichen sagte der
Brachmaner, daß die Sonne vorherd
kein Sonne / sonder ein sehr H. Mann
gewesen seye / welcher mit seiner unver-
gleichlich grossen Tugend verdienet /
ein so herliches / und hellcheinbares
Welt-Licht abzugeben. Wie nun Pi-
menta disen Fabelhassen noch weiter
getrieben / und seinen lächerlichen Irr-
tum zuschanden gemacht habe / ist nicht
dieses Orts; dann mein Vorhaben ist in
gegenwärtiger Predig nur allein dahin
gerichtet / daß man sehe / wie in dem
finsternen Heidentum alles mit eitler
Traum-Sucht behaftet. Komme aber
gleich von den Bisnagaren zu den
Japoneseren. Bey disen / obwohl sie
sonsten von sehr gutem Verstand / wird
die Kuh in höchsten Ehren gehalstet /
also daß man denjenigen für seelig hat-
tet / welcher mit dero Aschen bestreuet
wird; derjenige aber für noch seeliger /
welcher mit dem Kuh-Schwellen der
Hand dahinstirbet. Nur allein den
tapferen Helden / sagen sie / wird dieses
große Glück vergunnet / daß sie nach
dem Tod in einer Kuh-Wampen des
Seel nach ruhen können. Darum stür-
zen sich vi von einem hohen Felsen her-
ab / legen sich lebendig auf die anges-
zündete Scheiter-Haussen / zerstücken
sich selbsten Stidweis / lassen sich von
den Räderen der Wäden zerknütschen;
damit sie nach ihrem Tod zu sonderen
Gnaden in einem solchen Grab / nem-
lich in einer Kuh / Wampen ru-
hen mögen. Zuerbarmen seynd frey-
lich

Rk

Leonardus
Zinnami in
Annis re-
gni Maisur.

lich diese arme Leut. Ihr gampes Un-
heil aber röhret daher / weilen sie JE-
sum / und dessen Glauben nicht bey sich
haben. Sie gehen gen Emaus , ja sie
seynd gar alda haussig ; dann Emaus
wird verdolmetschet Timens consi-
lum, Einer der den Raht förchteet:
Frehlich förchten die Japonier den Raht ;
dann sie verfolgen auf alle Weis die je-
nige/welche ihnen einen guten Raht ge-
ben wollten. Und damit nur unsere
Väther / oder andere Christ-Lehrer bey
ihnen keinen Zugang finden mögen / le-
gen sie den Aufsteigenden (dau anderst
kan man in ihr Land nicht kommen / als
durch Schiff/und zu Wasser) sie legen/
sag ich/einem jeden der aufsteiget / das
Crucifx-Bild vor die Füsse / und begehr-
ren er solle auf dasselbig tretten / wol-
wissende/dass einem Christen der Glaub
nicht zugebe / ein solche Frelsel-That an
seinem Heiland zuverüben. Weilen
sie aber mit der Zeit in Erfahrung ge-
bracht/das innerfort noch etliche Christ-
Lehrer heimlich / und bey nächtlicher
Weil an das Land gesezet worden / ha-
ben sie zu Abtreibung des Evangelij dis-
sen Fund erdacht. Ein jeder muß / wo-
er gehet und steht / ein Göszenbildlein
an dem Hals tragen / welches weilen es
eben so wenig / als das vorige / denen
Christen zuthun verlaubet ist / so blei-
bet fast kein Mittel mehr übrig die
wahre Glaubens-Lehr in diesem Land
zupredigen.

N.
266.

Das Türken-Volk wohnet ebenfalls
in Emaus ; dann es ist Timens Consi-
lum : Es förchteet sich vor dem guten
Raht/ und darum hat ihr Verföhreer
Mahomet befohlen / sich mit keinem
Christen in einen Glaubens-Streit
einzulassen/ sonder wann der Christ we-
gen dessen / was sie glauben / einen Be-
weis zu haben halsstarriger Weis ver-
lange/solle ihme mit dem Säbel geant-
wortet werden. Hiedurch wird ver-
hinderet/dass sich ihnen Christus mit sei-
nem Evangelio nit heygesellen kan/hin-
gegen der Satan bey ihnen zu allen Zei-
ten freuen Zugang findet : worauf dann
nohtwendig hat erfolgen müssen / dass

ihre Lehr-Bücher/benantlich der Alco-
ran, mit unzählbar vilen Fäblen / und
Gedichten angefüllt wurden. Belieb
gesetz eines und anderes von diesen zuver-
nehmen / so wird alda erzehlet / daß ne 5. & ul-
einsmals der Mond vom Himmel ge-
fallen seye (die Ursach / warum solches
geschehen/ steht nicht darbey ; vielleicht
werden sie sagen / es seye ihme der
Schwindel kommen / oder sonst ein
Ohnacht zugestrichen) der Fall aber
habe verursachet / daß er in zwey Stück
zerschnellet / darvon eines auf den Berg
Helicen, das ondere aber auf den Berg
Rubum, und von dannen in des Maho-
mets weiten Aermel gesprungen ; her-
nach seyen diese zweyte Stück oben bey
dem Hals widerum heraus geschlossen.
Da dann Mahomet gleich zugegriffen/
und bepde Drümmer widerum mitein-
ander vereiniget. Habe man also diesen
heiligen Händen darum zu danken / daß
der ergänzte Mond sich widerum ge-
gen dem Himmel empor geschwungen /
und von selbiger Zeit an der Welt wi-
derum beständig leuchte.

Bey Mureto einem Frankösischen
Schriftsteller in seinem Büchlein von
allerhand Leichbegängnüssen lise ich in
dem fünften Capitil/was folget. Wann
die Türken/spricht er/ einen begraben /
so nähren sie ihne zwar in ein Leilach eins/
die Fuß aber lassen sie freu ; damit wan-
der Engel zu dem Grab kommen wird /
seines vergangenen Lebens Rechenschaft
zugeehren / er sich also gleich über sich
richten / und auf die Knie niderfallen
köinne.

Ebensals bleibet der Kopf
uneingewicklet ; damit der Engel / wie
sie sagen / ihne bey dem Schopf ergreif-
fen/ füglich aufscheben/ und grad auf die
Füß stellen könne. So sezen sie
auch hinzu / daß an dem grossen Ges-
richts-Tag Mahomet in das Thal Jo-
saphat kommen / und dem Gericht in
hoher Person beywohnen werde. Her-
nach werde er sich in einen großen Wid-
der verkehre/unter dessen Wölle sich die
Türcken/ gleich als Kleine Würmlein/
Haussenweis verschlissen werden. Er
aber der grosse Wieder werde sich als-
dann

daß schiffen / und was von Türkern her-
abfallen / das werde verdammet werden.
Hingegen mit den anderen / die noch an
und in der Wölle hängen bleiben / wer-
de er schnurstracks dem Paradies zu-
fahren. Mit diesen / und noch vi-
len anderen dergleichen Lügen-Gedich-
ten lassen sich ihrer vil aus den Türkern
beföhren / und halten so stark darauf /
daß man ehender ein Muß von dem
Baum reden / als ihnen disen so tief ein-
gewurkleten Irzwohn aus dem Herzen
nemmen wird.

N.
267. Was hat es aber mit der Juden-
schaft für ein Bewantnuß & wird sie
auch zu dieser Zeit mit der aleichen Fa-
bel-Werken gefäßte? Ja freylich; Sie ist
ebenfalls Timons consilium, das ist /
sie hüset sich vor allen denen / welche sich
erbieten ihr mit einem guten Raht an
die Hand zugehen. Von der Wahr-
heit hat sich dieses Volk abgetrennet / in
dem es nicht hat anhören wollen den jes-
nigen / welcher gesagt: Ego sum via, ve-
ritas, & vita: Ich bin der Weeg / die
Wahrheit / und das Leben. Dar-
um dappet es anjezo in einer Aegypti-
schen Finsternuß herum / und weiß kei-
nen Fuß mehr sicher zusezen. Höret /
was in ihrem Thalmud für ein schönes
Geheimnuß zulesen; lasset euch aber
das Gelächter nit hervorbrechen / da ich
von Zähren zureden anfange. So
oft sich Gott / sagen sie / unserer Tran-
salen / die wir von den Heiden erdulken
müssen / erinneret / lasset er allzeit aus
Mitleiden gegen uns zween Tropfen
aus den Augen in das Meer fallen.
Zweytens / so hat Gott vor diesem all-
zeit die leßtere Stunden des Tags mit
einem grossen Fisch / Leviathan genant /
zuschersen und zukurzweilen aepflogen.
Drittens zürne Gott des Tags
einmal / und alsdann verlieren die Go-
ckelhanen auf Forcht die Röthe ihres
Kams / und stehen nur auf einem Fuß.
Viertens seye der Engel Gabriel, wegen
einer grossen Misshat mit einer aus
Eisen geflochtenen Geisel einmal hart
gezüchtiget worden: und was dergleis-
chen Lügen / oder vil mehr Laster- Ge-
dicht mehr seyn mögen.

Joan. c. 14.

v. 6.

Scherer lo-
co supra
citato.

Eines muß ich noch aus Joanne de In caput
Pineda umständlich erzählen / weilen es quadrages-
itum Jobi.
ein ausgemachtes Kindermährlein ist / ad verbum
ja weilen die Kinder selbsten darüber las-
chen / und den großbarteten Juden un-
ter das Gesicht sagen würden / daß ih-
nen müsse geträumet haben. Also dann

lauter die Erzählung. Behemoth ist /
wie sie sagen / ein grosser Ochs / der in
einem Tag alles Gras / von tausend
Bergen aufzehret / welches aber gleich
den anderen Tag widerum hervorwach-
set. Der Leib dieses Ochsen seye siben
Meil lang / der Hals aber / und der
Kopf zusammen genommen / machen
widerum zwei andere Meilen aus. Und
also erstrecke sich dieses schwer - leibige
Thier auf neun Meil - Weegs. Sie
sessen auch hinzu / daß Gott diesen Ochs-
en in der allgemeinen Auferstehung
schlachten / und den Gerechten ein
Mahlzeit davon anrichten werde.
Damit aber solches Gastmahl nicht
nur in einer Speiß allein bestehet / so
werde der freigiebige Gott auch einen
gewissen Fisch / Leviat an benamset /
zum besten geben. Dieser solle so groß
seyn / daß er mit seinem überaus langen
Leib / so einer Schlange nit ungleich / die
ganze Erd-Kugel umfasse. Darbei-
melden sie auch / daß dieser Fisch nicht
frisch auf die Tafel kommen / sonder
vorheroetlich tausend Jahr lang einges-
salzter / geselchet / und ganz wol werde
ausgeträufnet werden. Die dritte

Speiß werde seyn ein überaus grosser
Vogel / Mahmens Bar-Juchna von des-
me ein En / welches er vor diesem solle
gelegt haben / in Massecheth Becho-
rotch von einer unermässenen Größe
aufbehalten werde.

Daß aber dieses alles der Judenschaft
von den Christen nicht seye angedichtet
worden / sonder daß sie selbsten darmit
prangen / und stark darauf fussen / be-
zeuge Hieronymus à S. Fide, welcher
selbst ein Jud gewesen / und nach abge-
legtem Irzuhm vom Papst Benedicto
dem dreizehenden dieses Mahmens für
einen Leib-Arzt ist angenommen wor-
den. Dieser dann beglaubet in dem

Rk 2

neun-

neunten Capitel des Buchs/ so er nachmals wider die falsche Juden-Sect zu Nutz und Heil der noch irrrenden geschrieben/ was folgt: Noch heut zu Tag spricht er/ werden vil (Juden) gefunden/ welche ihr Portion oder Theil von dem Leviathan, den sie einsmals zuessen verhoffen/ um vil Gold/ und Silber nicht verkauffen wurden. Also/ daß es fast ein Ding ist/ dem Juden sein Mahlzeit/ darauf er sich spizet/ als dem Christen seinen Himmel/ darnach sein ganzes Verlangen gerichtet ist/ abhandeln wollen. Und also lasset sich jetzt dieses armsâlige Volk mit Lust-Richtern abspeisen/ nach dem es sich der himmlischen Mahlzeit/ worauf sie von Christo mit Abraham/ Isaac, und Jacob seynd geladen worden/ verzihen.

N.
268.

Die Kekeren hat es auch sehr übel getroffen/ da sie von der Catholischen Glaubens-Bekantnuß abgewichen/ und jetzt ihr Wohnung nicht mehr zu Jerusalem in der H. Statt/ sonder zu Emaus hat/ timens consilium sich immerdar forchend/ daß sie nicht von guten Rathgeberen besser berichtet/ und mit der wahren/ Gott allein gefälligen Kirchen widerum vereiniget werde. Unterdessen werden diese übel-betrogene/ und fürwahr Erbârmnuß-wehrte Leut von allerhand Phantasen/ und falschen Einbildungn wie ein Dopsf herumgetrieben. Wiziger/verständiger/ und tiefsmîniger haben sie seyn wôllen/ als ihre Glaubens-Mutter/ der doch aller Beystand vom Himmel versprochen worden. Darum seynd sie von der Wahrheit verlassen/ und der Falschheit auf gerechtem Urtheil Gottes überlassen worden. Diese aber bestellte keine andere Zucht- und Lehr-Meister über sie/ als diejenige/ welche nachdem sie sich selbsten verirret/ auch andere mit sich in die Finsternissen hineinziehen. Ich lasse anheit an stat aller den in unserem Teutschland so wol bekannten Martinum Lutherum reden: und was

er sagen wird/ daß werden alle für ein Sach halten/ die eintwedes in dem Traum/ oder in der Trunkenheit geredet worden. Die Erzählung Machtheli, welcher vormals Luthero manches Glas Bier bescheid gehan/ lautet in der zwölfften Predig von dem Leben und Thaten Lutheri also: Es wolte einsmals das Hündlein Lutheri bey dem Tisch keinen Frid geben/ bis man ihm einen und anderen Brocken zugeschafft; da kommt einer mit diser Frag hervor: Herz Doctor Martin/ werden nach der Urständ in dem andern Leben auch Hund seyn? Ja freylich/ antwortet Luther; dann der neue Himmel und die neue Erden werden nicht leer gelassen werden/ sonder voll seyn der schönsten Geschöpfen. Ein jedes wederes Hündlein wird ein guldenes/ und mit Edelgesteinen verseßtes Halsband antragen/ und an einem jeden Haar durch den ganzen Leib wird ein Perlein hängen. O meine Lutherische Frauen/ freuet euch halt in diesen Himmel/ wo ihr so schöne Hündlein finden werdet. Ich aber sorg/ der grosse/ der schwarze/ der zottete Höllhund werde einsmals mit euch sehr grob scherzen/ und einer zartes Fleisch zu vil Stücken zerreißen; jedoch also/ daß er euch nie malen auffresse/ sonder allzeit zu neuen Plagen überlasse. So frag ich aber jetzt den traumfütigen Lutherum, ob er dann vermeine das Kurzweisen mit den schönen Hündlein in der anderen Welt seye dasjenige/ auf welches uns Paulus vertröstet/ sprechend. Nec oculi vidit, nec auris audivit, nec in corpore hominis ascendit, quæ preparavit Deus iis, qui diligunt illum: Reini Aug hat es gesehen/ Kein Ohr gehört/ und in Keines Menschen Herz ist es gestigen/ was Gott denen/ die ihm lieben/ hat zubereitet. Seynd dieses die schöne zottete Hündlein? Allhier sagt mir vielleicht jemand/ Lutherus habe dieses in einem Scherz geredet. Aber ob besagter Machtheli meldet aufdrücklich/ daß es ihm allerdings Ernst gewesen seye.

Seis

Seine Worf seynd dise : Nachdem
Loco citato. Doctor Martin/und andere lang
mit einander Scherz-Wort ge-
wechslet / seynd sie endlich zu
ernsthaften Sachen geschritten ;
dann sie haben mit einander gere-
det von dem ewigen Leben / wie
Himmel / und Erden widerum
wurden erneueret werden. Und
alsdann ist man auf die Frag von den
Hunden kommen / welche Lutherus
erstverstandener massen ganz tröstlich
beantwortet. Dieser Trost aber kan sich
villeicht auf das Luthersche Evange-
lium schicken ; von uns wird er nicht
angenommen. Nun wil ich zwar all-
hier nit sagen / daß dieses Lutherus den
seinigen für ein Glaubens-Satzung
aufgedrungen ; sonder ich wil darmit
nur andeuten / wie man zufahlen an-
fange/wann einer seinem eigenen Ver-
stand zuvil vertrauet : dann auch was
auf einen solchen Schrift-Ausleger zu-
halten/welcher die Worf des H. Petri ;

Epist. 2. c. 3. Novos verò caelos, & novam terram
v. 13. secundum promissa ipsius expecta-
mus : Wir erwarten aber neue
Himmel/und eine neue Erden ge-
mäß seinen Versprechen. Wel-
cher/sag ich/ diese Worf dahin dekutet /
das Hund in der anderen Welt seyn
werden / und nicht allein Hund / sonder
Ochsen/Schaaf/Wolf/Schlangen /
und andere dergleichen Thier / nur al-
lein mit diesem Unterschid / daß sie uns
alsdann nichts mehr schaden werden:
Als wann Gott nicht tausend mal
schöner / und freudigere Sachen für
seine Auferwöhle in dem Himmel zu-
bereitet hätte. Aber der fleischliche Lu-
ther wurde endlich gar wol mit dem zu-
friden seyn / wann er gleichwol Hünd-
lein / und andere gescherzige Thierlein
in der anderen Welt gefunden hätte /
womit er die lange Ewigkeit vertrei-
ben/ und entzwißchen seiner Schmerzen
ein wenig vergessen kunte. Wir liebe
Christen/wollen unser Herz höher em-
porschwingen / und mit dem H. David

sprechen : Adimplebis me laxitiam cum
vultu tuo : delectationes in dextera
tua usque in finem: Du wirst mich
anfüllen mit der Freiheit im Beschau-
ung deines Angesichtes : die Lü-
barkkeiten werden seyn in deiner
Hand bis an das End.

Sal. c. 15.
v. 10.

So komme ich dann jezo zu der Ca-
tholischen Kirchen / welche ausser Zwey-
fel Christum den Lehrmeister aller
Wahrheit bey sich hat / wie denselbigen
heut bey sich gehabt haben die zwan
Jünger / so gen Emaus gegangen / und
aber allda nicht verblichen / sonder wie
der Evangelist sagt / Eadem horâ re-
gressi sunt in Jerusalem : Noch diez
selbige Stund widerum auf Jeru-
salem zurück gekehret seynd : da sie
doch vorhero nichts weniger / als diese
Rück-Kehr / im Sinn gehabt / und
Christum selbsten die Nacht über bey
sich zu Emaus haben behalten wollen.
Zu Jerusalem aber haben sie Christum
noch selbigen Tag mit anderen Apost-
len widerum gesehen ; welches meines
Erachtens vermutlich nit geschehen
wäre / wann sie zu Emaus verbli-
ben / und allda übernachtet hätten.
So muß sich dann keiner / der nicht von
der Falschheit wil betrogen werden / von
der Catholischen Kirchen abtrennen.
Er muß sich fürchten vor dem Flecken
Emaus, und nicht vor dem guten Rabt :
Ich wil sagen / er muß meiden alle Ne-
ben-Weeg : er muß sich nit wenden zu
den Heiden/Juden/Türken/ und Se-
cetreren. Bey Christo muß er bleiben/
dieser/wie recht sagt der H. Ambrosius , In Psalmum
Solus scientia clavem detulit , & de-
dit aperire nobis : Hat allein den
Schlüssel der Weisheit herzuge-
bracht / und hat uns denselben ge-
geben / daß wir darmit austur
können. Wem er aber die Schlüssel
eingehändigt habe / daß wissen wir
schon : Tibi dabo , hat er zu Petro , und
denen / so ihm in dem Amt die Kirchen
Gottes zuverwalten nachkommen/gesagt/
tibi dabo claves regni caelorum ; Dir

112.

Matth. cap.

16. v. 19.

wil ich geben die Schlüssel des

Himmel-Reichs / und nicht allein

Rk 3

zum

N.
269.

zum Himmel-Reich selbsten / sonder zu allen Geheimnüssen / zu allen Wahrheiten / so dahin führen. Du allein wirst von dem eiflen Fabelwerk / worin sich alle andere Secten verwickeln / nicht geäffet / noch bestöhret werden. Deuteronomij an dem vierten Capitel steht dein Ehren-Nahm mit disen Worten verzeichnet: En populus sapiens, & intelligens, gens magna; Sihe / das ist das weise / und verständige Volk / das grosse Geschlecht. In Wahrheit / populus sapiens, ein weises Volk / das nicht wie die Kinder den Feürfalteren / oder den Grillen / so ein traumflichtiger Kopf aufgebrütet / nachjaget. Papulus sapiens, ein weises Volk bist du / das keiner Wohnwijk an bezüchtiget / keiner Aster-Lehr beschuldiget werden: Populus sapiens, ein weises Volk / welches alle Secten zuschanden machen / und seine Lehr-Säz wider alle dagegen aufgehäxte Glaubens-Stürmer vertäzigen kan.

N.
270.

Nicht ohne ist es zwar / daß wir sehr hoche / und weit über allen menschlichen Sinn erhobene Geheimnüssen glauben. Aber ein anderes ist / sich mit dem Verstand hoch schwingen / ein anderes sich in kindischen Einbildungungen verlieren. Als zum Exempel / wir glauben / daß Gott einfach in der Wesenheit / und doch in den Personen dreyfach seye. Zu diser Wahrheit kan zwar kein menschlicher Verstand gelangen / jedoch lauffet sie der Vernunft keines Weegs zu wider / sonder demüthiget dieselbige nur so weit / daß sie sich in gebürenden Schranken zuhalten wisse / wann sie von Göttlichen Dingen urtheilen solle. Dann ja der grosse Gott in seinen Vollkommenheiten den blöden Verstand eines armsälichen Geschöpfs weit übersteiget. Darum dann auch ein Verständiger billich urtheilen solle / Jesus wurde von seinem himmlischen Vatter / von sich / als dessen eingeborenem Sohn / und endlich von dem heilige Geist / welcher von beyden aufgehet / so vil nicht gesagt haben / wann er nicht disen Glaubensa-

Articul von der allerheiligesten Dreyfaltigkeit auf alle Weis hätte bevestigen wollen. Ein König / wann er sich abmahlen lässt / wil nach dem Lebe getroffen werden. Und weh demjenigen Mahler / der ihne mit drey Köpfen vorbild den wolte: sein Lohn wurde seyn das Schwert / und um die zween Köpf / so er zuvil gemahlet / wurde er um einen zu wenig bekommen. Ebner massen wurde die Christ-Catholische Kirch den Frey sel schon längst haben büssen müssen / wann Gott nit dreyfach / sonder einfach in den Personen wäre / sie aber so halsstärzig lehrete / daß in Gott ein Dreyfaltigkeit gefunden werde. Die verfluchteste Kirch wäre diese aus allen; als welche sich unterstanden / ein Abensherler aus Gott zumachen. So ist aber dieses / wie wir sehen / die gebenes deliteste Kirch aus allen; folgt dem nach / daß Gott dreyfach in den Personen seyn müsse; weilen er diejenige so reichlich segnet / welche disen Glaubens-Articul schon weit über die sechszehn hundert Jahr mit solcher Standhaftigkeit behaupten / daß sie bereit seynd Gut / Blut / Leib / und Leben dar für aufzusezen.

Die Menschwerdung des Gottlichen Worts ist freylich auch ein Geheimniß / welches den menschlichen Verstand weit übersteiget / und darum halte ich es für kein Wunder / wann ein Heid / da er das erste mal von diesem Geheimniß predigen höret / darob stuset; sonderbar wann man ihm sagt / dieser Gott habe in dem angenommen Fleisch gelitten / und seye endlich gar an dem Kreuz gestorben. Paulus hat es schon längst gesage / daß dieses denen Heiden ein Sohheit zuseyn gedunkne: Gentibus autem stultitia. Aber ein anderes ist ein Mährlein / ein anderes ein solches Geheimniß. Wer da weiß / was Gott ist / der muß sich nothwendig demüthigen / und bekennen / daß ein unendliche Macht wol gewiß grössere Ding wirken können / als er mit seinem Verstand begreissen möge. Sage des rohalben einem solchen Heiden / der bes denken

1. Cor. c. 1.
v. 23.

denken fragest einen gefreuligten Menschen für seinen Gott zu verehren / sag ihm / daß in diesem wunderbarlichen Werk der Einfleischung zusamgeros- sen haben ein unbeschränkte Macht / und ein unendliche Liebe gegen dem menschlichen Geschlecht / so wird er zwar die Verwunderung behalten / aber von seiner Halsstarrigkeit / wann es anderst / wo nicht fehlet / bald ein merkliches fal- len lassen. Eben dergleichen kunte ich sagen von dem grossen Geheimniss des Alkars : freylich zeiget sich ein grosse Beschwernuß / wann der Verstand glauben soll / daß unter einer so kleinen Hosti der ganze Leib IESU Christi verborgen lige. Aber wer verstehet / daß sich die Seel des Menschen durch den ganzen Leib austheile / und kein Glid zufinden / wo sie nicht ganz seye / also / daß eben die Seel / welche in dem Kopf ist / auch in dem untersten Theil des Fusses ganz unzertheilet gefunden werde ; daß man auch mit sagen könne / daß ein Stuck darvon oben / das andere unten / sonder das alles daß / was von der Seel oben ist / auch unten seye. Bey dem wird das Spotten / und Lachen bald in ein ehrbietige Hochschädigung verkehret werden. En populus sapiens / wird er von uns sagen / & intelligens / gens magna : Sihe / das ist ein weis- ses Volk / ein verständiges Volk / ein grosses Geschlechte : Bey diesem findet man keine Gedicht / keine Fablen / keine Kinder-Mährlein : alles ist hoch / alles heilig / alles Gottlich. Ein Vatter der sein Kind vor anderen sehr lieb hat / lasset dasselbige alles lernen : und Christus / der uns Catholische vor allen anderen Secten liebet / ja der uns sein Vatterliches Herz ganz mitthei- let / diser wil / daß wir alles lernen / und wissen sollen. Die Wort / so er zu sei- hen Apostlen geredet / lassen sich auch guten Theils auf uns ausdeuten. Omnia, quæcunque audivi à Patre meo, nota feci vobis : Alles was ich von meinem Vatter gehöret / die grösste / die verborgneste / die allerheil- ligste Geheimnissen / hab ich euch

Joan. c 15.
v. 15.

Kunte gehan. Und darum Non est Deuterons. c. 4. v. 7. alia natio tam grandis, ist kein so grosses / so verständiges / so hochgelehrtes Volk unter der Sonne / wie ihr seyest / zuinden.

Mir ist zwar nicht unbewußt / daß man vor Zeiten die Christen an vielen Orten für einfältige / wahnwitzige / und verlachens-wehrte Leut gehalten. Dann wie Baronius anmerket / wurde unsern Christglaubigen Voreltern hönischer Weis mir folgenden Worten zuge- schryen : Phy, phy, phy, phy nugas illas ! Heu heu, heu, heu consultationes malas ! Væ, væ, væ, væ spei inani ! Ist so vil geredt / als ptui / pfui / was seynd das für Kinderpossen ! was seynd das für Menschen / die ihnen selbsten so übel räthen ? wie können sie ihnen mit so lez- ter Hoffnung das Maul aussperren ? was sie glauben / ist ungründlich ; was sie lehren / ist falsch ; was sie hoffen / ist betrüglich. Aber wie oft geschieht es / daß die Kinder einen gescheiden auslaz- chen ? Hat sich ja der H. Prophet Eli- seus von den zusamgerotteten Buben müssen beschimpfen lassen / und in seine Ohren hinein hören : Ascende calve, Komme heraus Rahle opf. Wie mancher Narr stellet sich einem Klugen unter das Angesicht / und lachet seiner ein Genügen ? darneben weiß der Narr nicht warum er lache ; ja es kan selnes Gelächters kein andere Ursach gegeben werden / als weilen er ein Narr ist. Also / sag ich / haben freylich die Heiden der Christen vor Jahren gespottet ; aber wann man sehen wil / warum sie ihre gespottet / so zeiget sich gleich / daß solches auf großem Unverständ / und Fin- sterniß des Gemüthes hergerühret.

Ad annum Christi re- xagesimum. Textum numer. decim. mo.

N.
271.

Reg. 22. v. 24.

doch

doch mit keinem Sinn begriffen werden/ dermassen begierig nachstrebekunsten. Ihr sterbliches Leben ware ihnen vil zu lieb / darum schine es vor ihren schwachen/ und kurzsehenden Augen ein Wahnsinnigkeit/ wann die Christen das ihrige so gutwillig aufssetzen / und sich ohne Scheu in den Tod hineinwagten: Quidam, spricht von seinen Zeiten

In Apologe-
tico. cap: vi-
gesimo se-
ptimo. mihi
fol. 71.

Tertullianus / deinentiam existimant, quod cum possimus sacrificare apud animum proposito, obstinatum saluti præferamus: **E**cclie halten es für ein Tohrheit / daß wir Christen / in dem wir so leicht den Götteren opferen / und unbeschädigter davon gehen / beynebens auch unsern Glauben / und vorhaben in dem Herzen behalten Eunten / die Halsstarrigkeit dem Leben vorziehen. Aber sie haben weit gefehlet/ ein anderes ist die Halsstarrigkeit / ein anderes die Beständigkeit. Darum wann sie nicht freiwillige Blinde gewesen wären/ so hätten sie eben aus dieser Verachtung des Lebens/ Gedult in den Peinen das Christentum hochschätzen/ und bey sich selbsten sprechen sollen: Fürwahr wir seynd nicht daran / daß wir diese Leut außspozten. Lernen sollen wir vil mehr von ihnen / daß die Ding / so sie glauben / wahr seyn müssen. Die Wahrheit ist von unüberwindlicher Stärke. Und weilen wir sehen / daß die Christen in ihren Peinen ein mehr als menschliche Stärke erweisen / so müssen sie gewiß Kinder der Wahrheit seyn; sonst wären sie eben so schwach als wir/ eben so große Liebhaber des zeitlichen Lebens als wir.

N.
272.

Was ich aber dasage / das haben vil tausend/ ja vil Millionen Heiden erkennen: darum ist das Anfangs so kleine Christen-Häuflein gar bald in ein unzählbares Volk erwachsen / und ohngeacht der Satan alle seinen Kräften aufgebotted/ hat sich doch das Evangelium Christi gar bald in die fürnemste Theil der Welt außgebreitet; massen

hier von der alte Kirchen-Vatter Tertullianus schon vor fünfzehn hunderk Jahren Zeigniss gegeben und versichert/ daß der Christliche Glaub damals schon seye eingeführet gewesen in Cap-

Libro ad-
versus Judg.
os. capite
septimo.
michi fol.
164.

padociam, Parthiam, Medium, Meso-
potamiam, Armeniam, Phrygiam, Gal-
liam, Hispaniam, Brittaniam, Sarma-
tiam, Scythiam, Daciam, Germaniam,
und damit ich es nit so lang mache / in die drey Theil der damals bekanten Welt/ Asiam, Europam, und Africam: darum er sich auch erkuhnet den Heiden

In Apologe-
tico capite
trigesimo.
michi fol.
78.

dise schriftlich verfaßte Wort unter die Augen zurücken: **V**estra omnia imple-
vimus, urbes, insulas, castella, muni-
cipia, conciliabula, castra ipsa, tribus,
decurias, palatum, senatum, forum.
Sola vobis relinquimus tempa: **W**ir
(Christen) haben alles/ was euer ist/ angesfüllt/ eure Städte/ Bilan-
der/ Schlösser/ Flecken/ Gemein-
den/ die Läger selbst/ Zünsten/
Kriegs-Rotten/ Palast/ den
Rah/ den Markt. Allein die
Tempel haben wir euch noch über-
gelassen. Er will sagen: Ihr könnet
mir kein Ort mehr nennen/ wo wir Christen nit untergemischet seyen. Ihr ver-
langet uns zwar aufgetilget zusehen/ und bemühet euch den Saamen des
Evangelij auf alle Weis zu verstecken.
Aber ihr müsset uns in euer Gemein-
schaft haben/ ob es euch schon gar nicht
lieb ist. Ja fast täglich begeben sich ih-
rer eßliche von euch zu uns herüber:
dardurch dann das Evangelium / und
unser wahrglaubige Versammlung sol-
cher Gestalten zunimmt/ daß eure Tyr-
annen allbereit verzweysten müssen/ desselben Wachsthum mehr zuhinder-
treiben. So vil vermag die Wahr-
heit / also stark ist das Liecht / welches
Christus in die Welt gebracht; also
verschwinden eure Gedicht / wann sie
gegen unsern höchst- vernünftigen
Glaubens- Lehren gehalten werden.
Dieses alles wil Tertullianus den Hei-
den mit obverstandenen Worten sag-
gen.

Da

N.
273.

Da sehet aber / geliebte Zuhörer / was der Satan den seinigen für einen Raht gegeben / unseren heiligen Glaubens zuverfolgen / und wo es möglich gewesen wäre / gar aufzutilgen. Die spitzfindigere aus ihnen sehen wol / daß wann unsre Haubt-Lehren vest stehen bleiben / nothwendig darauß ein unbesuchte Standhaftigkeit / und herzhafte Veracheung aller zeitlichen Peinen / ja des Todts selbsten/erfolgen müsse; darum haben sie sich bestissen diese unsre Grund - Sätz mit Schriften und Bücherhart anzusecken. Wir wollen / sagen sie zusammen / die Christen eben mit denen Waffen angreissen / deren sie sich gegen uns gebrauchen. Sie bezüglichen uns der Fablen / und Gedichten / daß wollen wir ihnen auch fürverffen / und ihren Glaubens - Geheimnissen solche Spottfleck anhenccken / daß jederman dieselbige für Weiber - Mährlein wird anzusehn müssen. So seketen sich dann in der Landschaft Boetica die Gelehrte aus den Araberen zusammen / und machen gleichsam die allda gelegene Statt Cordubam zu einem neslen Athen. Der Gelehrteste aus ihnen / Averrois mit Nahmen / macht sich über die Bücher Aristotelis, welche in denen gegen Nidergang gelegenen Meichen schier gar zu Grund gegangen waren / und bemühet sich darauß zu erweisen / daß wir Catholische solche Sachen glauben / welche der wahren Weisheit schurgrad zugegen stehen. Aber der heilige Thomas von Aquin hat die eingewente Schein - Proben ganz gründlich widerleget / und diese listige Glaubens - Feind so glücklich bestritten / daß sie mit ihren Falschheitzen zurück weichen/uns aber die Wahrheit in Handen haben lassen müssen. Hier von kan gelesen werden sein so genante summa Theologica, und für nemlich das Werk / welches er unter den Titel Contra gentes wider die Heiden/geschrieben.

Averrois, und seinen Gesellen wol-

len es jetziger Zeit nachshun die Sectierer / und bezüglichen die Catholische Kirch / daß bey ihr das Volk mit Pfaffen - Gedichten verhöhret / und schändlich bey der Nasen herumgeföhret werde. Aber sie richten mit ihrem Bütcher - schreiben eben so wenig auf / als einer der die Läden in seiner Stuben zuschut / in Meinung die Sonne darmic zuverfinsteren. Ihne zwar selbsten be nimmet er auf solche Weis das Liech; aber anderen wird hierdurch nichts geschadet. Es ist umsonst: weder mit dem Schwert / noch mit der Feder kan die Catholische Kirch in Absall gebracht werden: Mille clypei pendent ex ea, Cant. cap. 8 omnis armatura fortium: Tausend v. 4. Schild hängen an ihr / alle Rüstung der Starken. Wo aber so vil Schild vorhanden / da hat man sich der feindlichen Pfeilen nicht zubesorgen. Wo alle Rüstung vorhanden / da können die Starke nicht überwunden werden; sonderbar wann deren so viseynd / daß sie gar nicht mögen gezählet werden. Fürwahr es ist bey uns keines Weegs vonndheten / daß ein Werbung solcher starkmütigen Kämpfern angestellet werde um etliche Gelehrte zu finden / welche die kegerisch e Bank - Schriften widerlegen; dann es seynd der Volontiers, oder der Freiwilligen dermassen vil / daß die Oberen in den Klösteren genug zuschaffen haben / wann sie diejenige / welche sich zu solchem Streit / und Vertädigung der angefochtenen Wahrheit anerbieten / zurück halten wollen. Endlich muß man disen Muyt - vollen Verfechtern / um sie zubefridigen / sagen: Es sehe nicht der Mühe wehr / daß man den Sectireren auf ihre Traumereyen antworste / weilen die Traum von solcher Art seynd / daß sie zugleich mit dem Schlaf verschwinden / und gleich jederman sihet / daß nichts darhinder gewesen. Massen dann schon vil hunderk dergleichen Traum - Schriften der Sectirer verfaulst seynd / auch von denenselben nichts

L.

nichts

niches mehr anderes kan aufgezeiget werden / als was in den Büchern der heiligen Vätteren / und anderer Lehrer / so wider sie geschrieben / noch zusehen ist. Darum erbarmen mich diese arme Leut wol herzlich / daß sie mit so grosser Mühe / mit so vilem Nachsinnen / Kopfsbrechen / und Bücher-schreiben nichts anderes gewinnen / als Verachtung / Spott / Schand / und endlich die Verdammnis selbsten. Ich hab gesagt / daß sie mich wegen der grossen Mühe / so sie aufwenden herzlich erbarmen ; dann fürwahr ihr Arbeit ist merklich grösser / als die Unserige ; massen recht sagt Aristoteles , wer ein Wahrheit findet / dem fallen auch andere Wahrheiten gar gern zu / dann sie lieben einander schwesterlich. Hingegen seynd die Wahrheiten der Falschheit spinnen feind / und wollen mit ihr ganz niches zuthun haben. Weh de rohalben demjenigen / der ein Falschheit also herauszieren solle / daß sie glaubwürdig scheine. Kein Wahrheit wil als dann darzu helfen : darum muß der arme Tropf die Farben von dem Regen - Bogen / welche keinen Stand halten / herabnehmen / und seine leere Erfindungen darmit anstreichen. Gleichwohl wissen ihnen die Sectirer hierinfals etlicher Massen zuhelfen. Sie bleiben auf keiner rechten Prob / sonder heben an zuerzehlen / was da und dort sich solle zugetragen haben / was ein schmäch-süchtiger Böswicht / oder wol auch sie selbsten erdichtet : wordurch die Catholische zwar geschmächet / aber doch darbey ihrer Lehr nicht der geringste Schad zugefüget wird. Andere kommen daher mit einem übelverstandenen / wo nicht gar verfälschten Text aus heiliger Schrift / und wollen uns zugleich ihre gelb-gefärbte Augenspiegel auf die Nasen sezen ; damit wir die Sach auch für gelb ansehen sollen. Aber wir wissen schon / wem Christus seinen Beystand / die heilige Schrift recht zuverstehen / versprochen habe / nemlich der Catholischen Kirchen / die

unter seinem Statthalter auf Erden in Einigkeit der Herzen versamlet ist. Diser folgen wir / und zwar um so vil desto sicherer / jenewiger wir darbey unserem eigenen Kopf / und Gutgedanken vertrauen ; dahingegen bey unseren Widersachern ihrer vil ihnen selbsten die Erlaubnis geben / zuhalten / zuglauben / und für Haupt-Articul anzunemmen / was ihnen gut gesunken.

Bey Beschlüß der Predig gibe ich allen meinen Zuhörer in den Mund die Wort des heiligen Davids , und ermahne sie mit ihm zusprechen ; Veritatem dilexisti ; incerta , & occulta sapientiae tuae manifestasti mihi : Herr / du hast die Wahrheit geliebet : unbewusste und verborgene Ding deiner Wahrheit hast du mir eröffnet. Die Wahrheit / O Gott / ist dir lieb / und eben darum / daß sie dir lieb ist / theilest du dieselbige deiner wehrten Gespons / der Catholischen Kirchen mit. Wir aber müssen mit Händen greissen / daß du uns auch lieb habest / weilen du uns in diser Kirch hast lassen geboren / getauft / und erzogen werden. Um solche Gnad seynd wir dir den grössten Dank schuldig ; werden auch nit aufhören zu danken / so lang ein Leben in uns seyn wird / ja die ganze Ewigkeit hindurch wird diese Dank - Sprechung eine aus unsren vornemmenen Berichtungen in dem Himmel seyn. Du hast uns auf Vätterlicher Wolgewogenheit entdeckt incerta , & occulta , ungewisse und verborgene Ding : Nicht in diesem Verstand ungewisse / als ob wir uns nicht sicher darauf zuverlassen hätten / sonder ungewis werden sie darum genennet / weilen die Heiden / und andere / so die Augen nit rechte auffthun / solche für ungewis halten / und wir selbsten / wann uns das helle Glaubens - Licht nit scheine / darvon mit Horch-urtheil wurdē. Et occulta und verborgene Ding / so uns als dem lieben Volk seynd geoffenbaret worden.

Dann

N.

274.

Plal. 50. v. 3.

Dann was kein menschlicher Verstand hätte begreissen können / das wissen wir jetzt. Was so vil hundert Jahr verborgen gelegen / oder was nur ertlichen wenigen gar lieben Freunden Gottes gleichsam in einem Nebel / und Figurweis ist gezeigt worden / darvon haben jetzt die einfältige Baures-Lefit / ja die kleine Schul-Kinder bey uns ein genaue Wissenschaft. Was kein Heidnischer Bonzius, was kein Türkischer Mufti, was kein Jüdischer Rabbi, was kein Sectischer Prädicant oder Worts-Diener jemals in seinen Kopf hat bringen können / oder wünnen ; was in keinem Gesetz-Buch der Brachmanner / in keinem Thalmud der Hebreer / in keinem Alcoran der Mahometaner, in keinen Institutionibus Calvini, in keiner Postill Lutheri , und sonsten auch in keiner Sectischen Lehr-Schrift zulezen ist / darvon haben bey uns Catholischen die besagte einfältige Baures-Lefit / und kleine Kinder ein so sichere Wissenschaft / daß vil auß ihnen einem Tyrannen / der sie martyren wolte / fecht unter das Angesicht stehen / und sagen wurden : Sie seyen bereit ihnen ehender das Herz auß dem Leib reissen zu lassen / als daß sie die Evangelische Wahrheiten verlaugnen wölen. Und ob schon freylich die Wissenschaft dieser Einfältigen sehr dunkel ist / so können / und sollen wir doch dieselbige billich sehr hoch schätzen. Dahingegen die Wissenschaft / dero sich diejenige rühmen / welche ein irige Glaubens-Lehr verfechten / ein grobe / und höchst schädliche Unwissenheit ist. Diese Lefit haben zwar Augen / aber nicht in dem Kopf / allwo doch der Weise dieselbige haben solle / laut der Worten Ecclesiastis an dem anderen Capitel : Sapientis oculi in capite ejus : Sonder sie haben ihre Augen unten an den Fersen / wo selbige die Narren zu haben pflegen / wie der heilige Ambrosius sagt : Stulti autem (oculi) in calcaneo, das ist / sie werßen hindeß sich / was sie vor sich haben sollen ; lassen ihnen

den Irrthum gefallen / und widersprechen der Wahrheit ; fehlen sehr übel / und sagen / sie haben ganz recht. Also ist ihr Wissenschaft nichts anderes / als ein Sohrheit / welche eben darum für die schädlichste gehalten wird / weilen sie freiwillig ist : vor welcher / weilen Gott uns Catholische so gnädiglich bewahret / müssen wir neben der schuldi gen Danckbarkeit / worvon ich schon gemeldet / auch ein heilsame Forcht jederzeit in dem Busen herumtragen ; daß uns nicht gählinge ein Lust ankomme / mit denjenigen Freundschaft zus machen / welche gen Emaus gehen / ic in Emaus wohnen / und zu den Apostelen / das ist zur Römisch-Apostolischen Kirchen nicht mehr wollen zurück kehren. Und dieses sey noch zu leßt den frostigen Catholischen gesagt / welche dieser Wahrheit höchstens vornehmten haben. Sie trauen ihnen selbsten zu vil / wiewol sie der Theologischen Wissenschaft ganz nicht erfahren / und in Glaubens-Sachen blöde Fledermauß Augen haben. Sie fangen an einen Unterschied zu machen zwischen den Artikeln / so man zuglauben fürhaltet ; daß doch die Catholische Kirch keinen Unterschied darzwischen macht / sonder einen so wol als den anderen zuglauben / und festiglich darauf zu halten besticht. Sie lesen über das verdächtige Bücher / deren etliche die Haubt-Stück unserer Christlichen Lehr ansehnen / und stehen von solchem Fürwitz nicht ab / ohneracht sie merken / daß der Satan einen Zweyfel nach dem anderen einrucke / und ihr Geist merklich darbei erkalte. Andere aber von diesen Büchern seynd angefüllt mit allerhand nachtheiligen Erzählungen von den Vorsteheren der Kirchen / ganz her Clerisen / und allen Geistlichen Orden-Ständen. Hierauß ziehen sie abermal das Gift / und machen sich zu Richter der deren / denen sie sich als Lehr- und solg willige Kinder / sicut modò geniti infantes , wie der heilige Petrus haben wil / unterwerffen sol-

Vers. 14.

In caput
decimum
Lucæ. mihi
fol. 95.

^{1.} Petri cap.
^{2.} v. 2.

ten. Ja diese Leut werden endlich so hoffärtig / daß sie gar kein Predig / oder Geistliche Ermahnung mehr an hören wollen / sonder sagen / Sie wissen schon / was sie halten / glauben / thun / oder lassen sollen ; könne man auch von ihnen / als von verständigen / wollelesenen / und erfahrenen Leuten nicht mehr begehrn / daß sie sich einer fremden Anweisung unterwerffen sollen. Aber was sie immer von ihrer Weisheit sagen / bleibt doch ungeswiflet wahr / daß sie seyen Stulti, & tardi corde. Menschen eines tohrechten und langsamten Herzens. Zur Straff aber / daß sie nicht haben glauben wollen / was ihnen die Catholische Kirch vorgehalten / lassen sie sich von einem leeren Fabel - Werk bestöhren / und kommen endlich gar in das grosse Narren - Spital / wo diejenige beysammen siben / welche gar nichts glauben / und sich doch für die allerscheideste Leut halten / wie dann die Narren in gemein zu thun pflegen / daß sie sich für groß halten / und mancher aus ihnen wol gar für Gott Vater wil angesehen seyn. Behüte uns **GOTT** vor einer solchen Gemüths - Verwirrung : Gebe er uns hingegen die heilige / vnd allen Glaubigen höchst nothwendige Demuth des Verstands / so werden wir alzeit wandlen in dem Leicht / alzeit bleiben bey der Wahrheit / und also an uns erfüllt werden das versprechen Christi : Cognosce - Joan. cap. 8.
v. 32.
Ihr werdet erkennen die Wahrheit / und die Wahrheit wird euch erledigen.

A M E R.



Sibens